

## Erster Aufschlag auf Asphalt Tennis 60 Jahre Tennissport auf der Anlage am Hermsdorfer Weg in Gildenhall

Nur sechs Vorsitzende hatten die Tennissportler des Neuruppiner TC Grün-Weiß in der 60-jährigen Vereinsgeschichte. Es ging 1951 mit dem Neuruppiner Stury los.

NEURUPPIN Es begann im September 1951 sehr primitiv. Der am 26. September 1951 gegründeten Sparte Tennis wurde von der Stadt Neuruppin in Gildenhall ein ehemaliges Gelände der Hitlerjugend zur Verfügung gestellt, weil in der Nähe auch ein Sportstadion mit Aschenbahn geplant war. Die Sparte Tennis, die den Namen Tennisclub Grün-Weiß Neuruppin annahm, konnte eine Betonfläche für Trainingsspiele nutzen, diese musste allerdings erst in Eigenregie gereinigt und markiert werden. Eine primitive Holzbaracke gab es zum Umziehen, ohne Toiletten und Waschmöglichkeiten.

In den Vorstand wurden am 2. November die Sportfreunde Stury (Sektionsleiter), Horenburg (Stellvertreter), Huch (Technik), Hoffmann (Kassenwart), Hagendorf (Schriftführerin), Scharbow und Bartusch gewählt. Wenig später übernahm einer der Gründungsinitiatoren, Herbert Hoffmann, die Abteilung Tennis, die nun zu Eintracht Neuruppin gehörte. Herbert Hoffmann war nicht nur ein engagierter Vorsitzender, er war auch Spieler, Trainer und kümmerte sich später sehr um den Nachwuchs.

Nachdem es noch Freundschaftsspiele auf der Asphaltfläche gab, wurde 1953 in Neuruppin der erste Tennisplatz in Eigenregie gebaut. Dabei gab es vor dem Krieg gleich fünf Tennisanlagen, drei auf dem Kasernenareal der Wehrmacht, eine am Krankenhaus und eine an der Alt Ruppiner Allee. Doch von den fünf Anlagen gab es 1951 keine mehr.

Ab 1963 waren die Neuruppiner Tennisspieler eine Abteilung von Turbine Neuruppin, Sektionsleiter war nun Rüdiger Ziegler, seine Vertreterin Renate Hagendorf. Eine der ersten Amtshandlungen von Ziegler war die Verbesserung der Sportanlage am Hermsdorfer Weg. „Es musste alles neu gemacht werden, viele haben damals geholfen“, erinnert sich Ziegler. Die beiden Plätze waren kaum bespielbar, allein der Kampf um die Lieferung des notwendigen roten Ziegelmehls bedurfte zahlreicher Briefe an Betriebe und Einrichtungen. 1965 wurden die Tennisplätze erstmals unter den schwierigen Bedingungen in der DDR saniert. Und am 1. Mai 1967 war es nach langem Kampf und viel Eigeninitiative gelungen, einen dritten Platz zu schaffen. Im Rechenschaftsbericht von 1967 nannte Ziegler einige Zahlen: „Insgesamt wurden 1966/67 für den Platzbau 1000 Arbeitsstunden geleistet und 700 Mark von den Sektionsmitgliedern aufgebracht. Es wurden teils per Hand 300 Kubikmeter Erde bewegt, 100 Tonnen Schlacke verteilt, 35 t Ziegelmehl mit 10 t Lehm vermischt und aufgebracht.“ Er konnte auch eine positive Mitgliederentwicklung verkünden, von 37 (1964) steigerte sich diese auf 76 (1967).

In der DDR wurden zwar viele Sportarten kräftig vom Staat gefördert, doch Tennis, der „weiße Sport“, gehörte nicht dazu. So war es nicht einfach Bälle, Schläger oder neue Saiten für die Schläger sowie Zubehör für den Tennissport zu besorgen. Da waren Beziehungen und Ausdauer wichtig, Ziegler kann da interessante Geschichten erzählen. Viele der erfolgreichen Sportler aus den tennisverrückten Neuruppiner Familien Reimer, Skrotzki, Lorenz, Schirmann, oder Ziegler gaben später ihre Kenntnisse an den Nachwuchs weiter. Und in wenigen Jahren hatte der Ruppiner Nachwuchs in der DDR einen guten

Ruf. Brigitte Hoffmann, Tochter von Herbert Hoffmann, der die Grundlage für die gute Nachwuchsarbeit legte, war in den 60er Jahren mehrfach im DDR-Finale der Jugend und später mehrmalige DDR-Meisterin. Auch nach der Wende zeigte sie in ihren Altersklassen ihr Können und wurde 2008 in Argentinien mit Deutschland Erster bei der Senioren-Weltmeisterschaft. Vier DDR-Schüler- und drei DDR-Jugendtitel gingen an Neuruppiner Nachwuchsspieler, hinzu kommen zahlreiche Podiumsplätze. „Im Kreis waren wir konkurrenzlos und im Bezirk Potsdam räumten wir alles ab“, erinnert sich Ziegler.

Nachwuchsköner waren Renate Hoffmann, Robert Reimer, der später oft gegen DDR-Tennis-Legende Thomas Emmrich im Finale um die Meisterschaft stand, Dietrich Schirmann, Mario Hansch, Holger und Arne Skrotzki, Alexandra Lorenz Brita Reimer, Veikko Ziegler oder Thomas Huch, um einige zu nennen. Als nächstes wurde ein festes Vereinshaus gebaut mit Wasser, Strom, Toiletten. Endlich konnten die Sportler nach ihren Wettbewerben duschen. 1977 hatten auch die Männer- und Frauenteam die Chance zum Aufstieg in die DDR-Liga, beide scheiterten in den Aufstiegsspielen.

1978 übergab Ziegler, der berufsbedingt verzog, den Stab des Vorsitzes an Dietmar Skrotzki. An der Tennisanlage gab es Verbesserungsarbeiten, der Bau eines Wasserbrunnens, neue Außenzäune, Ausbau der Umkleidekabinen. Die Mitgliederzahl wuchs bis 1981 auf 122 an. Die Plätze wurden generalüberholt (12 000 Mark) und mit dem Bau des großen Vereinsheims verbesserten sich die Bedingungen für die Tennissportler erheblich. Im neuen Domizil gab es Übernachtungsmöglichkeiten und einen Gaststättenbereich.

Ab 1984 führte Erwin Sattelmair die Tennissportler, auch über die schwierige Zeit der Wende. Der Verein kehrte zu seinem Ur-Namen zurück, heißt seit 1990 Neuruppiner Tennisclub Grün-Weiß. Auch der fünfte Vereinschef setzte sich für die Verbesserung der Sportanlage ein. Der dritte Platz wurde saniert, gleich daneben entstand ein vierter Platz, der bei über 100 Vereinsmitgliedern, davon viele Jugendliche, nötig war, um den Trainings- und Spielbetrieb zu erleichtern.

1994 übernahm Thomas Huch den Vereinsvorsitz. Dank Fördermitteln und wie immer viel Eigeninitiative entstand 1996 ein schmuckes Vereinsheim auf dem Gelände, das der NTC per Erbpacht von der Stadt übernahm. Sportlich hielt der Verein auch durch die gute Nachwuchsarbeit zu DDR-Zeiten lange mit, doch es ging allmählich abwärts. Derzeit sind drei Männer- (U 40, U 50, U 65) sowie ein Frauenteam (U 40) aktiv. Die Nachwuchsarbeit ruht oft auf wenigen Schultern, derzeit kümmert sich vor allem Christian Schlinke engagiert um die Nachwuchsarbeit. Zwei Bambini-, ein Junioren- und ein Juniorinnenteam nehmen am Punktekampf teil. „Und es sind Talente dabei“, freut sich Ziegler, der inzwischen in seine Heimatstadt und auch zu seinem Verein zurückgekehrt ist. Die Geschwister Schmaizl und Ludwig Schade könnten an die Nachwuchserfolge des Vereins anknüpfen. Madeleine Miehahn und Nastasia Hradil siegten bei den Bezirksmeisterschaften. „Wir haben ja kein Männer- und Frauenteam mehr, aber auch da tut sich etwas“ freut sich Ziegler. Der wird viele seiner ehemaligen und jetzigen Mitstreiter beim 60.

Vereinsjubiläum am Sonnabend auf der schmucken Sportanlage am Hermsdorfer Weg in Gildenhall wieder treffen.